

Konzil und Befreiungs- theologie: Ein Signal für die Kirche

Lateinamerikanischer
Kontinentalkongress
für Theologie,
7.-11. Oktober 2012
in São Leopoldo

von Stefan Silber

Über 700 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, hauptsächlich aus Lateinamerika, machten den ersten Kontinentalkongress für Theologie dieser Art zu einem deutlichen Signal für die Aktualität des Zweiten Vatikanischen Konzils und die Lebendigkeit der Theologie der Befreiung. Aus Anlass des 50. Jahrestags der Einberufung des Konzils und zur Feier des vor 40 Jahren veröffentlichten Buchs *Theologie der Befreiung. Perspektiven* von Gustavo Gutiérrez, das einer weltweiten Bewegung ihren Namen gab, lud die lateinamerikanische Vereinigung von Theologinnen und Theologen *Amerindia* zu diesem Kongress an die Jesuitenuniversität Unisinos nach São Leopoldo in Südbrasilien ein. Theologinnen und Theologen aus allen Ländern Lateinamerikas, aber auch interessierte Fachleute anderer Fachrichtungen nahmen die Gelegenheit wahr, sich über aktuelle Entwicklungen in der Theologie der Befreiung zu informieren und ihre nach wie vor große Bedeutung zu dokumentieren.

Die drei Jahre Vorbereitungszeit für diesen Kongress, sowie fünf regionale Tagungen im letzten Jahr vor dem Ereignis haben sich ausgezahlt: Trotz teils scharfer Anfeindungen, die von Seiten fundamen-

talistischer katholischer Kreise massiv im Internet lanciert wurden, trotz kritischer Anfragen aus dem Vatikan, trotz eines massiven Drucks, dem der Ortsbischof und die Jesuitenkommunität ausgesetzt waren und trotz der Teilnahmeverbote und anderer Behinderungen, die einzelne Institutionen auf dem Kontinent ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gegenüber ausübten, entwickelte sich der Kongress zu einem wichtigen und eindrucksvollen Signal für die lateinamerikanische Kirche.

Zahlreiche prominente Figuren aus den verschiedenen Generationen der Befreiungstheologie waren vertreten: Jon Sobrino, Leonardo Boff und João Batista Libânio hielten drei der Hauptvorträge, Gustavo Gutiérrez wurde wegen einer Erkrankung für seinen Abendvortrag per Videokonferenz live zugeschaltet. Als Vertreter anderer Kontinente ließen sich Andrés Torres Queiruga und Peter Phan auf den Dialog mit der lateinamerikanischen Theologie ein. Als Theologin der jüngsten Generation referierte Geraldina Céspedes bei der Eröffnung des Kongresses. In den nachmittäglichen Arbeitsgruppen und Einzelvorträgen trugen Dutzende weiterer Theologinnen und Theologen Erträge aus ihrer wissenschaftlichen Arbeit zum Kongress bei. Die Anwesenheit zahlreicher Bischöfe, vor allem aus Brasilien, wurde immer wieder ausdrücklich hervorgehoben. Mit dem 94-jährigen José Maria Pires saß auch noch ein Konzilsteilnehmer auf dem Podium und ließ den Kongress an seinen Erinnerungen teilhaben.

Die Bezugnahme auf das Konzil stand bei sehr vielen Beiträgen an vorderster Stelle. Gleichzeitig wurde immer wieder deutlich gemacht, wie die Theologie der Befreiung die Beschlüsse des Konzils in Lateinamerika kontextualisiert und verwirklicht hat. Vor allem die Pastoralkonstitution »Gaudium et Spes« wurde immer wieder als Grundlage der Theologie der Befreiung hervorgehoben. Die Offenheit für die Welt, die Menschen, »besonders die Armen aller Art« (GS 1) wurde in den Beiträgen spürbar: Theologie

und Kirche haben in Lateinamerika gelernt, auf die Armen zu hören, prophetisch Wort zu ergreifen und sich in die Lebenswelt der Armen einzufügen. Der bolivianische Jesuit Víctor Codina nannte eine ganze Reihe konkreter Punkte, in denen die Kontinuität von Konzil und Theologie der Befreiung sichtbar wird:

Indem das Konzil das Bild von Christus »in Armut und Verfolgung« (LG 8) der ganzen Kirche zum Vorbild gibt, nimmt es die Option für die Armen bereits vorweg.

- ♦ Der hohe Stellenwert der Bibel, den die Offenbarungskonstitution herausstellt, »zum ersten Mal seit 450 Jahren!« (Codina), wird in Lateinamerika von den Basisgemeinden intensiv mit Leben gefüllt.
- ♦ Auch das Kirchenbild von »Lumen Gentium« und die Botschaft der Liturgiekonstitution werden in den Basisgemeinden verwirklicht.
- ♦ Die Sorge der Pastoralkonstitution um die rechte Deutung der Zeichen der Zeit gibt den Anstoß für den intensiven Dialog mit den Sozialwissenschaften, um die Kontexte der lateinamerikanischen Kirche zu erforschen.
- ♦ Die ökumenische Offenheit des Konzils wurde auch in der Theologie der Befreiung von Anfang an praktiziert.
- ♦ Die vom Konzil angeregte Bereitschaft zum interreligiösen Dialog mündete in die Begegnung mit den indigenen und afroamerikanischen Religionen.
- ♦ Die Kirche als Volk Gottes wurde in der spirituellen Erfahrung der lateinamerikanischen Kirche im leidenden und »gekreuzigten Volk« (Sobrinó) wieder entdeckt.

Eine ähnlich detaillierte Übersicht stellte Gutiérrez in seinem Vortrag vor, andere Referentinnen und Referenten hoben den einen oder anderen Punkt genauer heraus.

Die Erinnerung an das Konzil hatte weder des Charakter einer Gedenkveranstaltung noch den einer Leichenrede. Auf dem Kongress wurde demonstriert, dass seine Botschaft in der lateinamerikanischen Kirche

gelebt wird und sich weiterentwickelt. Vor allem wurde deutlich, dass die Hinwendung der Kirche zu einer »Kirche der Armen«, die von einigen Konzilsvätern damals schon gefordert wurde, durch die Theologie der Befreiung in Lateinamerika verwirklicht werden konnte.

Negativ wurde auf dem Kongress vermerkt, dass die Plenumsvorträge vor allem den Männern und der älteren Generation vorbehalten waren. Dies stand nicht nur im krassen Gegensatz zur sehr gut gemischten Teilnehmerschaft, sondern auch zu den Entwicklungen der Befreiungstheologie in den vergangenen 30 Jahren, die im Plenum allenfalls genannt, kaum aber vertieft oder reflektiert wurden. Vor allem das eklatante Fehlen der Frauen wurde – nicht nur von diesen selbst – deutlich kritisiert und hinterfragt. Aber auch die indigenen Befreiungstheologien, die Theologien der Afroamerikaner, der Migranten und der LGBT-Bewegung sowie die postmodernen Weiterentwicklungen der Theologie der Befreiung, wurden praktisch nicht oder allenfalls in den Arbeitsgruppen berücksichtigt. Dass der teils massive Unmut über diese unverständlichen Akzentsetzungen nicht den Gesamteindruck des Kongresses beschädigte, zeigt einerseits, wie sehr der Kongress als Signal der befreiungstheologischen Selbstverständigung aufgefasst wurde, und andererseits, wie lebendig diese jüngeren Strömungen der Befreiungstheologie sind, die sich nicht entmutigen lassen, nur weil sie auf dem Podium nicht vertreten sind.

Der gesamte Kongress wurde per live-stream auch weltweit im Internet übertragen. Zahlreiche Vorträge, Interviews und die Pressemitteilungen der einzelnen Tage sind dort noch abrufbar (<http://www.observatorioeclesial.org.mx>). Die Texte des Kongresses sollen vollständig in digitaler Form kostenlos zur Verfügung gestellt werden, eine spanische und eine portugiesische Veröffentlichung der Vorträge werden auch in gedruckter Form erscheinen.

Dem Kongress ist eine Signalwirkung nicht nur für die Kirche in Lateinamerika zu wünschen. Gerade im deutschsprachigen Raum, aus dem nur ganz wenige Teilnehmer angereist waren, kann er helfen, die Feier des Konzilsjubiläums nicht zu einer Nostalgieveranstaltung werden zu lassen. In drei Jahren – so wurde in Aussicht gestellt – soll wieder ein solcher Kontinentalkongress stattfinden. Dann wäre es gut, die Theologinnen und Theologen der dritten (und vierten) Generation der Theologie der Befreiung zu Wort kommen zu lassen und sie die Zeichen der heutigen Zeit für die Kirche deuten zu lassen.

Weitere Informationen:

Internetseite von Amerindia:
<http://www.amerindiaenlared.org>
 Kongresshomepage:
<http://www.unisinos.br/eventos/congresso-de-teologia>

Bücher

Buchbesprechungen

Beurle, Klaus

Der Mensch des Herzens.
 Eine theologische Deutung
 von Gedichten des bengalischen
 Mystikers Lalon Shah
 EOS Verlag/St. Ottilien 2011, 425 S.

Einen beachtenswerten Beitrag zum Interreligiösen Dialog hat Klaus BEURLE mit seiner 2011 veröffentlichten Frankfurter theologischen Dissertation geleistet, in deren Zentrum er den für die Begegnung der Religionen exemplarischen bengalischen Mystiker Lalon Shah (ca. 1770-1890) stellt. BEURLE, katholischer Priester und 25 Jahre lang im missionarischen Dienst in Bangladesh tätig, hat bei seinen Begegnungen mit den einfachen Menschen des kleinen, an Indien und Myanmar angrenzenden Landes die über lange Zeit mündlich überlieferten Gedichte und Gesänge Lalon Shahs kennen gelernt. Dieser war in der Tradition der so genannten Baul singend und tanzend durch die Dörfer gezogen und hatte den Menschen in wunderbaren, in Alltagserfahrungen »geerdeten« Metaphern die Liebe zum immanent-transzendent göttlichen Urgrund und Sinn des Ganzen allen Seins erschlossen. Kein Geringerer als Rabindranath Tagore, der Lalon noch persönlich kennen gelernt hat, hat diesen tief verehrt. Als »Poet, Prophet und Pontifex« würdigt der indische Theologe und Religionswissenschaftler Francis X. D'Sa SJ den Mystiker in seinem lesenswerten Vorwort.

Lalon Shah ist keiner bestimmten Religion zuzuordnen und repräsentiert die reiche und differenzierte Vielfalt kultureller und religiöser Traditionen Indiens und Bangladeshs, die BEURLE kenntnisreich skizziert. Ursprünglich Hindu, steht Lalon auch dem islamischen Sufismus nahe und findet zu einer Sprache, in der sich Hindus und Muslime in ihren Traditionen gleichermaßen wiedererkennen. Als anerkannter spiritueller Führer wollte er durch ein neues Denken und neue Vorstellungen vom Göttlichen ein Vermittler sein. Er versuchte die gegenseitige Intoleranz der Religionen und deren Auswirkungen auf die gesellschaftlichen Verhältnisse aufzubrechen.